

Erfahrungsbericht

Auslandssemester an der Queen's University Belfast

Fach: Politikwissenschaft

Zeitraum: 09/2018-12/2018

Organisation&Vorbereitung:

Da ich im Rahmen des ERASMUS+ Programms der Europäischen Union mein Auslandssemester an der Queen's University Belfast in Nordirland absolviert habe (von September-Dezember 2018), hat die Organisation im Voraus eigentlich nur die Erasmus-Verträge beinhaltet. Vor Ort habe ich mich für den „National Health Service“ registriert, dazu bekommt man allerdings in der Einführungswoche Informationen und muss sich nicht vorher darum kümmern. Da während meines Auslandsaufenthalts UK noch Teil der EU ist, kann es sein, dass sich aber bei Themen wie *Bankkonten* und *Handyvertrag* nach dem Brexit etwas ändert.

Anreise&Wohnen:

Um eine Flugreise zu vermeiden, bin ich mit dem Bus über London und Dublin nach Nordirland angereist. Dort angekommen habe ich nach einer Wohnung gesucht, was sich als relativ leicht erwiesen hat. Viele private Wohnungen sind zwar nicht so neu und frisch renoviert wie die Studierendenwohnheime, dafür aber deutlich günstiger und einige sind auch näher an der Universität gelegen, als die Wohnheime. Besonders die websites "**gumtree**" und "**spareroom**" waren hilfreich bei der Wohnungssuche. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass es sich empfiehlt, die Wohnungsbesitzer*innen anzurufen oder ihnen eine Nachricht über einen Messenger bzw SMS zu schreiben, anstatt Emails zu schreiben. Wer lieber vorher die Sicherheit haben will, zeitig eine Wohnung zu haben, sollte vermutlich lieber auf das Wohnheim zurückgreifen, das allerdings vergleichsweise teuer ist, nicht besonders nah an der Uni liegt und außerdem relativ strenge Regeln hat (z.B. ab 22.00 darf niemand mehr ins Gebäude, der*die nicht im Wohnheim wohnt).

Transport:

Es gibt kein Semesterticket, aber mit dem Fahrrad kommt man gut durch die Stadt. Man kann ein gebrauchtes Rad kaufen (z.B. bei **gumtree**) oder sich für 25 Pfund eine Jahresmitgliedschaft bei **BelfastBikes** kaufen.

Stadt/Land:

Belfast ist die Hauptstadt Nordirlands. Die Stadt ist stark geprägt durch den Nordirlandkonflikt, der 1969 mit Riots ausbrach und 1998 mit dem Karfreitagsabkommen befriedet wurde. Im Zentrum des Konflikts steht die Frage der nationalen Zugehörigkeit des Nordirischen Territoriums: Während die protestantische Bevölkerungsmehrheit sich meistens eher als britisch versteht, sehen viele Personen in der beträchtlichen

katholischen Bevölkerungsminderheit (mind. 35% seit Gründung Nordirlands in 1920/21, mittlerweile deutlich mehr) sich eher als irisch. Die Stadt Belfast war eines der Zentren des Konflikts, insbesondere der Westen der Stadt, der im Allgemeinen nicht besonders wohlhabend ist, wurde stark durch den Konflikt gezeichnet. Wohnviertel sind oft segregiert und meistens kann die genaue Straße bestimmt werden, die ein katholisches und protestantisches Viertel abgrenzt. Darüber hinaus sind besonders im Westen der Stadt viele Hauswände durch Wandgemälde und Erinnerungstafeln gezeichnet und in katholischen Stadtteilen tragen Straßen oft sowohl ihren englischen Namen, als auch das irish/gaelische Pendant.

Die Umgebung der Stadt ist ausgesprochen schön und wer gerne spazieren/wandern geht ist hier bestens aufgehoben. Wer im Wintersemester kommt, sollte wetterbedingt mit der ersten Wanderung nicht zu lange warten. Websites die gute Wanderungen in der Umgebung empfehlen sind z.B. „walkni.com“. Außerdem kann man auch Ausflüge in Nordirlands zweitgrößte Stadt Derry~Londonderry oder in die Republik Irland machen, z.B. mit dem Bus nach Dublin oder für ein Wochenende nach Galway oder Cork. Besonders bei Bussen ist es oft günstiger, im Voraus zu buchen.

Universität:

Ich war für ein Semester an der Queen's University Belfast. Sie liegt im Süden der Stadt und ist eine der größten Universitäten Nordirlands. Die Universität besteht aus mehreren Gebäuden im Süden der Stadt, diese sind allerdings nicht besonders weit voneinander entfernt. Neben verschiedenen Lehr- und Verwaltungsgebäuden, gibt es auch die Bibliothek (McClay Library), die zu Beginn des Semesters von 8.00-02.00 Uhr (am Wochenende später) und ab der ersten Prüfungsphase in der Mitte des Semesters 24 h offen hat (Ausnahmen am Wochenende). Alle Studierenden haben Zugang zu den Computern, die mit Word Programmen ausgestattet sind und auf denen auch in einer Cloud Dokumente gespeichert werden können. Die Universität ist für meine Einschätzung gut ausgestattet, allerdings fehlt eine Mensa. Dafür gibt es ein relativ günstiges Cafe auf dem Campus, das Angebot an (günstigem) Essen ist aber eher überschaubar, besonders vegane und vegetarische Gerichte sind rar. Essen und Getränke gibt es fast ausschließlich in Einweg-Bechern & Geschirr, ein wiederverwendbarer Coffee-to-go Becher kann aber meistens verwendet werden.

Es gibt, neben einer großen Auswahl von „Societies“, das Sportzentrum der Uni im Botanischen Garten, in dem man relativ günstige Mitgliedschaften für das Semester machen kann. Außerdem ist die Student's Union sehr engagiert und hilfsbereit. Direkt neben dem Hauptgebäude der Universität liegt außerdem das „**Queen's Film Theater**“, in dem man sehr günstig ins Kino gehen kann.

Studium:

Das eigentliche Auslandsstudium begann mit einer Einführungswoche für die Internationalen Studierenden, die von der Student's Union organisiert wurde. Dabei lernte

ich viele Leute, allerdings fast ausschließlich Internationale kennen. Nach dre International Welcome Week gab es, zumindest im Wintersemester, auch noch die normale „Freshers Week“. Während meines Studiums war ich an der "HAPPS" eingeschrieben, der "History, Anthropology, Politics and Philosophy School", weshalb ich sowohl Kurse aus meinem Hauptfach Politikwissenschaft, als auch aus meinem Nebenfach Kulturwissenschaften belegen konnte. In einem Semester werden üblicher weise drei Kurse gewählt, die jeweils 10 ECTS erbringen. Meine Kurse bestanden alle aus jeweils einer Vorlesung (1-2 h) und einem Begleitseminar (1 h). In allen Kursen wurde in der Mitte des Semesters und am Ende des Semesters ein Essay (o.Ä.) abgegeben, zum Teil wurden während des Semesters außerdem Referate gehalten und andere Abgaben eingereicht.

Da alle Kurse auf Englisch stattfanden und es (meines Wissens nach) keine Beschränkungen für Erasmus-Studierende gab, hatte ich freie Kurswahl und mich für die "Northern Ireland: A Case Study", „Middle Eastern Politics“ (Politik) und "Hanging out on Street Corners. Public and Applied Anthropology" (Anthropologie). Zu Beginn des Semesters war ich besorgt, ob ich den Erwartungen meiner Dozierenden wirklich gerecht werden könnte: Es wird sehr viel Pflichtlektüre vorausgesetzt, meist vier oder fünf Texte pro Woche in einem Kurs, was für mich als Nicht-Muttersprachlerin ein sehr großer Zeitaufwand ist. Dazu kam, dass anders als ich es bisher aus meinem Studium kannte, sowohl in der Mitte, als auch am Ende des Semesters Essays abgegeben werden mussten, allerdings nur zwischen 2000 und 3000 Wörtern (ca 6-9 Seiten). Gleichzeitig Kurse zu besuchen und Essays zu schreiben, war eine große Herausforderung, zumal ich aufgrund der Sprache mehr Zeit zum Korrekturlesen einplanen musste, aber im Endeffekt war es machbar, wenn man früh genug anfängt. Im Laufe des Semesters fiel mir bei allen drei Kursen auf, dass das Studium anders abläuft, als an meiner Heimatuniversität: Der Begriff „verschult“, den ich vorher nie einordnen konnte, kam mir plötzlich sehr treffend vor. So legten zwei meiner drei Dozierenden einen Schwerpunkt auf Frontalunterricht, wodurch vergleichsweise wenig Raum zur Diskussion bestand. In Diskussionen selbst wurde in zwei der Kurse nicht wirklich erwartet, mit der Pflichtliteratur zu argumentieren, sondern eher mit allgemeinem Wissen. Auch die Essays waren aufgrund ihrer vergleichsweise kurzen Länge, aber auch allgemein anders strukturiert, als an meiner Heimatuniversität.

Von meinen drei Modulen habe ich besonders den Kurs über Nordirland als sehr bereichernd empfunden (Bei Peter McLoughlin), da er das Thema nuanciert, von verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven aus betrachtete. Entsprechend war der Kurs anspruchsvoll und mit viel Arbeit verbunden, ich persönlich habe ihn aber sehr genossen. Auch mein Anthropologiekurs war interessant und hat mir einen guten Einblick in qualitative Forschungsmethoden geboten. Das Modul "Middle Eastern Politics" hingegen würde ich nicht weiterempfehlen: Die Seminare bestanden oft nur aus einem Referat und waren somit sehr abhängig von den präsentierenden Studierenden.

Abgesehen davon, dass ich in diesem Semester sehr viel gelernt habe, habe ich auch meine Englischkenntnisse verbessert. Besonders auf Englisch zu schreiben fällt mir deutlich

leichter, weil ich aufgrund der häufigen Abgaben wirklich in Übung gekommen bin. Auch eine Hausarbeit bzw. einen Essay strukturiert zu schreiben und sich nicht in der Recherche zu verlieren habe ich im Rahmen dieses Semesters durch die viele Übung verbessert. Um auf Englisch zu schreiben empfiehlt sich etwa die Sammlung „**Manchester Phrases**“, die nützliche Satzanfänge für akademisches Schreiben gesammelt hat, außerdem Seiten wie „**Thesaurus**“ für Synonyme.

Fazit:

Ich würde ein Erasmussemester an der Queen's University Belfast sehr weiterempfehlen an alle, die ihre Englischkenntnisse verbessern wollen, in ihrem Erasmussemester bereit sind etwas mehr Arbeit zu investieren und Interesse an einer Stadt haben, die deutlich von ihrer konfliktreichen Geschichte geprägt ist.